

Stellungnahme des leitenden Pfarrers zu den Vorgängen um Kardinal Woelki und der Mitarbeiterin des Generalvikariates, die dem Kölner Stadtanzeiger ein Interview bzgl. des Wissens Woelkis um Missbrauchstäter gegeben hat.

Die in den Medien genannte Mitarbeiterin des Generalvikariates, Frau Hildegard Dahm, ist seit Juni 2019 die Verwaltungsleitung im Seelsorgebereich „Königswinter-am Oelberg“. Neben dem leitenden Pfarrer ist sie für alle Bereiche der Verwaltung und Personalführung zuständig, damit sich der Pfarrer bevorzugt den pastoralen Fragen widmen kann. Beide bilden quasi eine Doppelspitze in der Führung des Seelsorgebereiches. Als Verwaltungsleitung ist sie jedoch nicht beim Kirchengemeindeverband angestellt, sondern beim Erzbistum. Im dortigen Generalvikariat hat auch ihr direkter Dienstvorgesetzter seinen Sitz.

Seit 2019 habe ich Frau Dahm als eine sehr kompetente, engagierte und loyale Mitarbeiterin kennen- und schätzen gelernt. An ihrer Arbeit können sowohl das Seelsorgepersonal, als auch die übrigen Mitarbeitenden der Kirchengemeinden spüren, dass ihr die Kirche ein Herzensanliegen ist.

Von 2013 bis 2017 war sie als Assistentin des Personalchefs tätig und hatte folglich sehr detailliertes Wissen über die Inhalte der Personalakten, besonders die der Priester. Sie weiß z.B. sicher mehr über das, was über mich in meiner Personalakte steht, als ich selbst. Während unserer nun dreijährigen guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit hat sie nie auch nur Andeutungen darüber gemacht, was sie über einzelne missbrauchsverdächtige oder des Missbrauchs überführte Priester des Erzbistums von ihrer damaligen Arbeit her weiß.

Ohne hier näher auf die Sachverhalte einzugehen – das ist Sache der Staatsanwaltschaft – ist es für jeden problematisch etwas zu wissen, von dem sonst niemand etwas wissen darf – außer den entsprechenden Vorgesetzten. Dann zu erleben, dass diese Vorgesetzten nicht handeln – das führt zu einer enormen psychischen Belastung. Und für einen Menschen, dem die Kirche am Herzen liegt, ist das doppelt problematisch: psychisch und geistlich. Frau Dahm war äußerst loyal, als sie den Erzbischof in der anstehenden Frage um ein Gespräch gebeten hat. Auf diese Bitte hat sie keine Antwort erhalten und ist auch nicht zu einem Gespräch eingeladen worden. Das ist gegenüber der Arbeitnehmerin äußerst illoyal. Als Pfarrer oder sonstiger Chef kann ich es mir nicht leisten, einem ehrenamtlich oder hauptamtlichen Mitarbeitenden nicht die Gesprächsmöglichkeit zu eröffnen, wenn er oder sie darum bittet – egal wie das Gespräch dann ausgeht. Die „Seelen- und Gewissensnöte“ eines Mitarbeitenden muss ich unbedingt wahr- und ernstnehmen – egal was dann an der Sache tatsächlich dran ist. Ansonsten bin ich als Seelsorger und auch als Bischof fehl am Platz.

Die Stellungnahme des Erzbistums ist bedauerlich und im Ergebnis so wenig überzeugend. Der Sprecher des Erzbistums wirft Frau Dahm sogar indirekt vor, an einem organisierten Komplott gegen den Erzbischof teil zu haben. Dies sowie die Anschuldigungen, die der Sprecher des Erzbistums gegenüber Frau Dahm erhebt – sind jedoch letztlich nichts anderes als Unterstellungen: fake news. Es geht wohl mehr darum Frau Dahm zum Bauernopfer zu machen, damit die tatsächlich Verantwortlichen ihr Fell retten können. Arbeitsrechtliche Schritte werden ihr angedroht.

Als „Bruder im Glauben“ kann ich es nicht zulassen, dass so mit meiner „Schwester im Glauben“ umgegangen wird - nur weil sie aus ihrem Herzen keine Mördergrube werden lassen will. Und ich bewundere ihren Mut, an die Öffentlichkeit gegangen zu sein.

gez. Markus Hoitz

c/o Regina Bannert
Elisabethstr. 5, 50767 Köln
regina.bannert@erzbistum-koeln.de
Tel.: 0170-9431765

c/o Michaela Höhner
michaela.hoehner@erzbistum-koeln.de

Stellungnahme der Berufsverbände der Gemeinde- und Pastoralreferent:innen im Erzbistum Köln, 11.11.2022

Die Stellungnahme des Erzbistums vom 09.11.2022 (pek221109-jkl) löst großes Befremden in unseren Berufsgruppen aus und veranlasst uns zu folgender Erklärung:

Die Fakten

Die Verwaltungsleiterin Frau Dahm, die von 2013 bis 2017 Assistentin des Personalchefs Pfr. Weißkopf im Erzbistum Köln war, hat am 9.11.2022 in einem Interview im Kölner Stadtanzeiger (am 8.11.2022 bereits online erschienen) berichtet, dass sie in Ihrer Funktion eine Excel-Liste mit damals allen aktuellen Missbrauchsfällen aus dem Erzbistum Köln erstellt hat. Die Liste diene als Grundlage für ein Gespräch im Januar 2015 mit Kardinal Woelki, Pfr. Weißkopf und dem Leiter der Stabsstelle Prävention / Intervention, Oliver Vogt. Auf dieser Liste standen laut Frau Dahm 14 Namen, unter anderem Winfried Pilz. Diese Liste wurde ihrer Aussage nach von Pfr. Weißkopf als Vorlage mit in das Gespräch genommen. Laut Pfr. Weißkopf habe sich Kardinal Woelki für diese Liste aber „überhaupt nicht interessiert“.

Trotz großer Loyalität sah sich Frau Dahm in einem großen Gewissenskonflikt, weil die Selbstdarstellung von Kardinal Woelki in der Öffentlichkeit dazu im klaren Widerspruch standen. Am 5. September bat sie per Mail um einen Gesprächstermin mit Kardinal Woelki. Sie erhielt keine Eingangsbestätigung und es erfolgte keine weitere Reaktion. Frau Dahm hat sich nun aufgrund ihres Gewissenskonflikts dazu entschlossen, mit ihrem Wissen an die Öffentlichkeit zu gehen. (vgl. Interview 8.11.2022, KStA-online)

Bereits am 9.11.2022 hat die Staatsanwaltschaft auf der Grundlage des Interviews ein förmliches Ermittlungsverfahren gegen Kardinal Woelki wegen des Verdachts einer falschen eidesstattlichen Versicherung eröffnet. Anders als bei den vorausgegangenen Untersuchungen hat man das Vorliegen eines Anfangsverdachts nun bejaht. (KStA, 10.11.2022)

Das Erzbistums nahm - ebenfalls am 9.11.2022 - dazu Stellung und versandte eine Erklärung über das Newsdesk an alle Mitarbeiter:innen.

Die Erklärung wehrt sich gegen die Vorwürfe und bleibt bei der bisherigen Darstellung, Kardinal Woelki sei nicht vor Juni 2022 mit der Angelegenheit Pilz befasst gewesen und habe keine eidesstattliche Falschaussage abgegeben. (Dies wird auch durch eine am 11.11.2022 an alle Mitarbeiter:innen versandte Videomitteilung des Anwalts Dr. Carsten Brennecke noch einmal wiederholt.)

Unsere Stellungnahme

Uns fällt ins Auge, dass die Darstellung von Frau Dahm tatsächlich gar nicht zurückgewiesen wird. Ihr wird vorgeworfen, erneut eine falsche Eidesstattliche Erklärung zu unterstellen. Es wird dargestellt, dass es aus der Sicht des Erzbistums keine eidesstattliche Falschaussage gegeben hat. Darüber hat Frau Dahm in ihrem Interview aber gar nicht gesprochen. Ihr ging es um den

Widerspruch zur öffentlichen Selbstdarstellung von Kardinal Woelki. Die Aufnahme des Ermittlungsverfahren geschah durch die Staatsanwaltschaft selbst.

Wir sind befremdet vom Stil dieser Stellungnahme, der sehr emotional und ohne Bezug auf Fakten Frau Dahm diskreditiert. Ihr wird vorgeworfen, „einfach ins Blaue hinein“ zu behaupten und sich in Spekulationen zu ergehen. Dies wird durch keinerlei Fakten untermauert. Der Verdacht, Kardinal Woelki solle „von interessierten Kreisen noch einmal mit uralten Geschichten, die längst geklärt sind, an den Pranger gestellt werden“, wird allein durch den persönlichen Eindruck des Pressesprechers begründet. Die mit Emotionen gespickte Stellungnahme, die den Bezug auf Fakten vermissen lässt, heizt die angespannte Stimmung im Erzbistum nur noch weiter auf und trägt in keiner Weise zu einer sachlichen Klärung bei.

Die öffentliche Ankündigung der Prüfung arbeitsrechtlicher Schritte gegen Frau Dahm stellt die Loyalität gegenüber dem Dienstgeber über alles. Sie wirkt als Drohgebärde, ihr gegenüber, aber auch gegenüber allen anderen Mitarbeiter:innen. Wir stellen uns mit hohem Respekt und Dank hinter Frau Dahm, die ihre Loyalität nicht allein im dienstrechtlichen Sinne verstanden hat, sondern sich ihrem Gewissen und der Wahrheit verpflichtet fühlt.

Der ethische Anspruch auf Vertraulichkeit ist für uns als Seelsorgerinnen und Seelsorger sehr hoch und ein zentraler Bestandteil unseres seelsorglichen Tuns. Er muss sich aber daran messen lassen, was aus welchen Gründen geschützt werden kann. Wir unterstützen mit Nachdruck ein Handeln, das sich an Wahrheit und Wahrhaftigkeit orientiert, auch dann, wenn dies im Widerspruch zur dienstlichen Loyalität steht.

Wenn Kardinal Woelki es wirklich ernst meint mit seinem so oft beschworenen Aufklärungswillen, erwarten wir von ihm, dass er Informationen über aktuelle Missbrauchsfälle mit aktivem Interesse zur Kenntnis nimmt und ihnen mit Nachdruck nachgeht. Er muss Hinweisen seiner Mitarbeiter:innen sorgfältig nachgehen, auch dann, wenn sie ihn mit Fehlverhalten konfrontieren. In dem von Frau Dahm geschilderten Sachverhalt ist dieser unbedingte Aufklärungswille für uns nicht erkennbar.

Nach dieser jüngsten erneuten moralischen Bankrotterklärung begrüßen wir als Berufsverbände die zügige Aufnahme von Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft. Die juristische Verteidigung des Erzbistums muss sich aus unserer Sicht an die Staatsanwaltschaft richten. Nicht an die Mitarbeiter:innen.

Es ist aus unserer Sicht richtig und wichtig, die Staatsanwaltschaft in ihrer Arbeit zu unterstützen. Wir ermutigen alle, die diesen Prozess durch Wissen unterstützen können, sich an die Staatsanwaltschaft zu wenden.

Darüber hinaus brauchen wir dringend eine tiefgreifende Auseinandersetzung um Wahrhaftigkeit, Redlichkeit und moralische Integrität, denn diese ist mit juristischen Klärungen noch nicht annähernd geleistet.

Wir fordern Kardinal Woelki auf, bis zur Klärung der Vorwürfe seine Amtsgeschäfte ruhen zu lassen, im Respekt vor der Wahrheitsfindung.

Regina Bannert, Sprecherin der Pastoralreferent:innen
Dagmar Bilstein, Sprecherin der Gemeindereferent:innen
Michaela Höhner, Sprecherin der Gemeindereferent:innen
Regina Oediger-Spinrath, Sprecherin der Pastoralreferent:innen